

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 39 (1951)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats
Redaktion und Administration:
Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten
Tel. 5 32 91



Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je
100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50,
Freiexpl. Fr. 2.—, Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG.,
St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 20 000 Exemplare

Olten, den 15. Januar 1951

39. Jahrgang - Nr. 1

Für das Jahr 1951

wünschen wir allen unsern Lesern, den uns angeschlossenen Darlehenskassen und allen Raiffeisenfreunden Glück und Gottes Segen. Glück und Gottes Segen ist wohl der schönste Wunsch, der den Menschen auf seiner irdischen Wanderung begleiten kann. Glück im Leben nenne ich Gesundheit und Erfolg im täglichen Beruf, Glück also in Haus und Stall, in Werkstatt und Geschäft. Dieses Glück können wir aber nicht pachten oder kaufen; wir wissen nicht, ob oder wie es uns im begonnenen Jahre beschieden sein wird. Es wäre denn auch müssig, an der Schwelle eines neuen Jahres ergründen zu wollen, was es uns bringen wird. Die Erkenntnis der Zukunft menschlichen Schicksals wird uns immer versagt bleiben. Sie liegt in Gottes Hand verborgen. Aber eines wissen wir bestimmt, dass es in Gottes Willen gelegen ist, ob uns das Glück gewogen sein soll oder nicht. Daher gehört zu einem aufrichtigen Glückwunsch die Bitte um Gottes Segen; denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Und diesen Segen wünschen wir Ihnen allen, liebe Leser, den Segen Gottes für Ihre Gesundheit und für Ihre Arbeit.

Wohl noch selten so wie bei diesem Jahreswechsel war der Blick in das Dunkel der Zukunft, die Ungewissheit des ange tretenen Jahres so beklemmend. Noch leiden die Völker an den Folgen des letzten Krieges Hunger, Not und Elend. Und schon wieder bluten Menschen, zwischen Kriegsherde und droht ein neuer, noch viel grösserer Weltenbrand auszubrechen. Kann er verhindert werden, ist eine friedliche Lösung der Konflikte möglich, oder wird 1951 wiederum das Jahr der Entscheidung brutaler Gewalt? Wir können und dürfen unsere Augen vor dem Ernst der Zukunft nicht verschliessen. Aber soll sie uns mutlos machen? Sollen wir kapitulieren und den Ereignissen voll Angst und Bangen entgegensehen? Oder können wir eventuell etwas tun, das den Lauf der Dinge ändert, die Kriegsgefahr bannt? Nein, ganz bestimmt wir nicht. Aber mutlos darf uns das nicht machen und untätig darf uns das nicht lassen. Was wir tun können und tun müssen, jeder auf seinem Posten, heisst: Erfüllung der Pflicht. Diese Aufgabe wird uns mit dem Beginn eines jeden Jahres immer wieder neu gestellt. Sie ist so umfassend und vielgestaltig wie unser Leben. Erfüllung der Pflicht im persönlichen, beruflichen und öffentlichen Leben, gegenüber sich selbst, seiner Familie und der Umwelt, den Menschen gegenüber. Das ist unsere Arbeit, unser Beitrag an die Gestaltung unseres eigenen und unseres Volkes künftigen Schicksals. Möge gerade das Jahr 1951 uns allen zum Segen werden. Wir wollen alle den uns dazu auferlegten Beitrag leisten.

Die Wege und Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles sind verschieden. Solche, die für jeden Einzelnen allein bestimmt sind und solche, die er nur mit der Gemeinschaft Mehrerer zu begehen und zu gebrauchen vermag. Wichtig ist, dass die richtigen Wege beschritten und die richtigen Mittel benützt werden. Je solider und fester der Boden ist, auf dem wir schreiten, und je besser und zuverlässiger die Mittel sind, die wir

gebrauchen, umso wertvoller ist unser Beitrag an die Verwirklichung des Zieles, umso erfolgreicher werden unsere Leistungen.

In der Raiffeisenkasse verfügt das schweizerische Landvolk über ein solides, gut bewährtes und vorteilhaft funktionierendes Mittel zur festen Fundierung und Ausgestaltung seiner finanziellen Lage. Möge es der schweizerischen Raiffeisenbewegung und jeder einzelnen Kasse auch im Jahre 1951 vergönnt sein, ihren schönen und grossen Beitrag zur Gestaltung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse in unserem Landvolk und damit zur Hebung und Stärkung seiner sittlichen und sozialen Kräfte voll und ganz leisten zu können.

Warum leisten die Raiffeisenkassen gerade heute in gefahrvoller Zeit mit der Erfüllung ihrer Aufgabe einen so wertvollen Beitrag? Weil sie dem Landvolk Gelegenheit zur bequemen Geldanlage bieten und damit den Sparsinn fördern und stärken und so die ethischen Werte von Fleiss und Sparsamkeit im Volke zu erhalten helfen? Gewiss! Oder weil sie der ländlichen Bevölkerung zu vorteilhaften Konditionen die notwendigen Gelder leihen, um mit diesen eine sichere und solide Existenz aufbauen zu können und so unabhängig und frei zu bleiben? Auch das ist richtig; denn die finanzielle Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist eine wichtigste Kraftquelle für die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit. Der Wert der Raiffeisenkassen in unserer Zeit aber ist vorab, dass sie in ihrer Geschäftstätigkeit bewusst und betont auch für das wirtschaftliche Leben die christlichen Grundsätze der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft verlangen. Pfarrer Traber, der Gründer und grosse Pionier unserer schweizerischen Raiffeisenbewegung hat geschrieben:

»Eine Raiffeisenkasse ist eben ein Werk praktischer Nächstenliebe, da genügen keine Phrasen, sondern es werden Opfer verlangt, und die Opfer gewinnen wieder Liebe und Zutrauen, und darum ist die Raiffeisenkasse ein geeignetes Mittel, unter den Leuten den genossenschaftlichen und gemeinnützigen Geist zu wecken und zu pflegen.«

Eine wirtschaftliche Organisation, die für ihre Tätigkeit Opfersinn und Nächstenliebe fordert, hilft mit, in ernsten und gefahrvollen Stunden eine geschlossene Gemeinschaft zu haben. Möge daher im Jahre 1951 jede Raiffeisenkasse es sich zur Aufgabe machen, das erhabene Gedankengut, mit dem Vater Raiffeisen sie ausgestattet und das Pfarrer Traber in ihnen erhalten hat, weiter zu tragen, ihm überall zur Anwendung zu verhelfen und es in den Reihen der Kassamitglieder zu vertiefen. Eine Raiffeisenkasse ist eben nicht nur eine rein wirtschaftliche Organisation, die bloss materielle Vorteile bieten will. Sie will dieser wirtschaftlich-materiellen Tätigkeit die wahre Zielrichtung geben und so die materiellen Werte ihrer natürlichen Ordnung gebührend dem ethischen Werte unterordnen. Wenn jede Raiffeisenkasse ihrer Aufgabe und ihren Zielen treu bleibt, wird auch das neue Jahr für sie ein glückliches und gutes werden. Dann leistet sie den ihr zustehenden Beitrag an die Gestaltung ihres und des gesamten Volkes Schicksal.

Opfersinn, Gemeinschaftsgeist und Nächstenliebe sind die wichtigsten Tugenden und Voraussetzungen für ein harmonisches Zusammenleben der Menschen untereinander. Eine Organisation, die diese Tugenden in ihrer eigenen Geschäftstätigkeit lebt und anwendet, weckt und fördert sie auch für die persönliche Tätigkeit ihrer Mitglieder und der ihrem Einfluss zugänglichen Bevölkerungskreise. Diese Tatsache zeigt, wie gross die Einflusssphäre einer wirtschaftlichen Organisation sein kann und erhöht ihre Verantwortung. Die Möglichkeit der Einflussnahme einer wirtschaftlichen Organisation wird aber dann zur Gefahr, wenn sie missbraucht und in rücksichtslosem Kampf gegen andere ausgespielt wird. Jede wirtschaftliche Organisation muss sich daher das notwendige Mass von Selbstbeherrschung auferlegen. So natürlich und richtig es ist, in der Verwirklichung der ihr gestellten Aufgaben und Ziele nach Vollendung zu streben, so wichtig und notwendig ist es, zu wissen und zu beachten, dass jeder Organisation im Verhältnis zur Gesamtheit eben nur Teilaufgaben übertragen sind, und sie daher niemals nach Macht und Monopol streben darf. Eine wirtschaftliche Organisation, die durch ihre Machtentfaltung die Selbständigkeit anderer bedroht oder gar vernichtet, kann niemals von sich mehr behaupten, nur ihre Aufgabe erfüllt und ihr Bestes zum Wohle unseres Volkes oder einzelner Teile von ihm getan zu haben. Von einer Beitragsleistung an die Gestaltung des Schicksals einzelner Teile oder des ganzen Volkes kann nur der sprechen, dessen Tätigkeit sich harmonisch in das wirtschaftliche Gefüge des Ganzen einreihen lässt.

Beim Uebergang zum neuen Jahre blicken wir nochmals zurück auf das vergangene 1950. Es darf sich als gutes an die lange Reihe der vorangegangenen angliedern. Dafür wollen wir Gott, dem Lenker aller Zeiten, danken und uns ihm dadurch würdig zeigen, dass er uns auch das neue Jahr als gutes und glückliches erleben lässt. Danken wollen wir nach Abschluss des vergangenen Geschäftsjahres auch unseren Freunden und Mitarbeitern, jedem Kassier und den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat, sowie jedem Raiffeisenmann für die treue Mitarbeit am Aufbau unserer festgefügtten, soliden und gegenseitig tätigen schweizerischen Raiffeisenorganisation.

Voll Mut und Vertrauen schreiten wir ins 1951. Gebe Gott, dass es ein glückliches für alle werde. Dr. A. E.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Ueber den Jahreswechsel sind wie gewohnt Wirtschaftsrückblicke und Kommentare zur Lage aus den verschiedensten Kreisen der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sie bestätigen fast durchwegs und z. T. mit Zahlen die günstige Lage, wie sie durch die fortlaufenden Erhebungen, speziell während des zweiten Semesters, festgestellt wurde. 1950 wird als Jahr guter Wirtschaftslage, ja der Hochkonjunktur in die Wirtschaftsgeschichte eingereiht werden. Bestand noch zu Jahresbeginn der Eindruck einer gewissen Verflachung oder Normalisierung der Verhältnisse, so zeigten sich schon im 2. Quartal zunehmende Zeichen eines neuen Aufschwunges, die mit dem Ausbruch der kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten und der im Gefolge derselben forciert einsetzenden Wieder-Aufrüstung immer deutlichere Formen annahmen. Die Arbeitslosenziffern bewegten sich in der Folge ständig unter jenen des Vorjahres und die Gütertransporte der Bundesbahnen begannen wieder anzusteigen. Der Güterumschlag in den Rheinhäfen beider Basel verzeichnete 1950 eine bisher nie erreichte Jahresziffer von rund 3,5 Millionen Tonnen. Auch die Umsätze im Detailhandel stiegen rasch an, nachdem das Publikum gemäss behördlicher Empfehlung Vorräte anlegte, vorerst in Lebensmitteln, aber auch in anderen Verbrauchsgütern, Textilwaren und Bekleidungsgegenständen. Das Jahr 1950 weist sodann einen neuen Höchststand im Wohnungsbau auf, sind doch bis Ende November bereits 11 603 Wohnungen neu erstellt worden, gegen nur 9005 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Wohnbaubewilligungen zeigen ein ähnli-

ches, erfreuliches Bild. In den ersten 11 Monaten 1950 sind 15 813 Wohnungen (in den 33 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern) baubewilligt worden, gegenüber 14 007 im Vorjahre. Diese Zahlen sind nicht zuletzt deshalb besonders bemerkenswert, weil das Schweizervolk im Januar entschieden hatte, die Subventionierung der Wohnbautätigkeit einzustellen. Privat-Initiative und freies Unternehmertum haben auf diesem Gebiete einen achtungsgebietenden Leistungsausweis erbracht.

Der Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion wird vom schweizerischen Bauernsekretariat für 1950 provisorisch auf 2242,3 Mill. Fr., gegenüber 2228,3 Mill. Fr. für 1949 errechnet. Die Zahlen ergeben beim Pflanzenbau einen Mehrertrag von 19,3 Mill. Fr., bei der tierischen Produktion jedoch einen Ausfall von 5,3 Mill. Fr., so dass im ganzen nur ein um 14 Mill. Fr. oder 0,6 % höherer Endrohertrag ausgewiesen wird, dem aber auch ein erhöhter Aufwand für Produktionsmittel, Löhne usw. gegenübersteht.

Konjunktur und lebhaft wirtschaftliche Tätigkeit wieder spiegeln sich auch im schweizerischen Aussenhandel, der 1950 sowohl bei der Einfuhr als beim Export gewichts- und wertmässig wesentlich höhere Ziffern aufweist, als im Vorjahre. Betragen 1949 die Einfuhren bis Ende November 3424 Mill. Fr., so waren es 1950 in der gleichen Zeit bereits 4022 Mill. Fr., denen Exporte in der Höhe von 3466 Mill. Fr. (3100 Mill. Fr. i. V.) gegenüberstanden. Während im Vorjahre das Bilanz-Defizit 334 Mill. Fr. erreichte, stieg es im vergangenen Jahre schon bis Ende November auf 556 Mill. Fr. In diesen Zahlen zeichnen sich die zum Teil stark gestiegenen Rohstoff- und Weltmarktpreise, aber auch die zur Lager-Ergänzung und Vorratshaltung getätigten Mehr-Einfuhren ab.

Es ist kaum erstaunlich, wenn unter solchen Verhältnissen, in den Zeichen politischer Unsicherheit, Preishausse an den Warenmärkten, fieberhafter Wiederaufrüstung usw. das Wort »Inflationsgefahr« wieder auftaucht, und dass bei Kohlen und verschiedenen Rohstoffen bereits Mangel-Erscheinungen zu verzeichnen sind. Der auffallende Kursauftrieb an verschiedenen Börsen, insbesondere in Neuyork, weisen in die gleiche Richtung. — Für uns Schweizer gilt unter solchen Umständen: Disziplin wahren und Mass halten. Die Aufforderung, Haushaltvorräte anzulegen, hat den Preisauftriebstenzen gewiss Vorschub geleistet. Aber unnötiges, übermässiges Hamstern könnte nur allzu rasch wieder einer unerwünschten Staatswirtschaft, Preiskontrolle usw. rufen, aber auch den Durchhaltewillen mancher Kreise schwächen. Und es könnte sich einmal mehr erweisen, dass der Staat dort in den Gang der Wirtschaft sich einschalten muss — so unbeliebt es auch sein mag — wo die Privatwirtschaft versagt.

Recht lebhaft waren in den letzten Wochen die Bewegungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Die an dieser Stelle wiederholt verzeichnete Anspannung ist zum Teil noch deutlicher in Erscheinung getreten. Es steht wohl ausser Zweifel, dass die in nächster Zeit herauskommenden Bankabschlüsse mancherorts eine gegenüber dem Vorjahre merklich reduzierte Liquidität ausweisen werden. Kennzeichnend für die veränderte Lage war u. a. die Tatsache, dass auf Jahresende in erheblichem Umfange auf die Kredithilfe der Schweiz. Nationalbank zurückgegriffen wurde. So betrugen Ende 1950 die Lombard-Vorschüsse 85 Mill. Fr. gegen nur 31 Mill. Fr. im Vorjahre, während der Wechselbestand 201 Mill. Fr. gegenüber 84 Mill. Fr. Ende 1949 erreichte. Der Noten-Umlauf war am 31. Dezember 1950 um 97 Mill. Fr. höher, Gold- und Devisenbestände um 268 Mill. Fr. kleiner als am gleichen Termin des Vorjahres. In einem Ende Dezember an die Kreditinstitute gerichteten Rundschreiben stellt denn auch die Nationalbank fest, dass »sich in unserer Wirtschaft ein anhaltend starker Geldbedarf bemerkbar« macht. Daran knüpft sie die Empfehlung, bei der Kreditgewährung eine vorsichtige Auswahl zu treffen und für die Aufrechterhaltung einer genügenden, eigenen Liquidität besorgt zu sein. Das Noten-Institut selbst werde sich angesichts der starken wirt-

† Gemeindepräsident Fritz Maillard, Mitglied des Verwaltungsrates unseres Verbandes

Ganz unerwartet verschied am 28. Dezember vergangenen Jahres unser Verwaltungsratsmitglied Fritz Maillard an den Folgen eines Hirnschlages.

In Chésalles sur Oron (Kanton Waadt) am 4. November 1885 als Sohn einer Bauernfamilie geboren, besuchte er die Primarschule seines Heimatdorfes und nachher vier Jahre das Seminar in Lausanne, wo er das Lehrpatent erwarb. Nach einem Aufenthalt in der deutschsprachigen Schweiz, zur Erweiterung seiner Sprachkenntnisse, war der Verstorbene zuerst in Oulens und dann in Corsier von 1912 bis 1941 als hervorragender Jugenderzieher tätig.

Fritz Maillard zeigte lebhaftes Interesse für die öffentlichen Belange und die verschiedenen örtlichen Wirtschaftsorganisationen. 1942 wurde er zum Gemeindeammann von Corsier ernannt, welches Amt er mit viel Hingabe bis zum vergangenen Jahre versah. Ebenso verwaltete er die Weinbaugenossenschaft von Corsier.

Wir ehren in Fritz Maillard vorab den aufrichtigen Verfechter und treuen Mitarbeiter unserer Raiffeisenorganisation, der er seine besten Kräfte zur Verfügung stellte.

Er war Vorstandsmitglied und Präsident der blühenden Darlehenskasse von Corsier. 1940 wurde Fritz Maillard in den Unterverbandsvorstand der Waadtländer Raiffeisenkassen gewählt. Hier versah er zuerst mit gewandter Feder das Amt des Sekretärs und wurde im Frühjahr 1944 zum Präsidenten erkoren. Unter seinem Präsidium gestalteten sich die Sitzungen zu interessanten und lehrreichen Aussprachen,



und die Unterverbandstagen verstand er zu mächtigen Raiffeisen-Kundgebungen zu machen. Ein besonderes Kabinetts-Stück war stets sein Jahresbericht, in dem er nicht nur administrative Fragen, sondern auch aktuelle, soziale und wirtschaftliche Probleme behandelte. Er war ein eifriger Verfechter für unsere Raiffeisenorganisation, in welcher er den Ausgangspunkt zur Selbsthilfe unserer Landbevölkerung erblickte.

Am 16. Mai 1949, anlässlich des Verbandstages in Interlaken, wurde Herr F. Maillard als Nachfolger des im Dezember 1948 verstorbenen Herrn Alfred Rubattel in den Verwaltungsrat unseres Verbandes gewählt. In der kurzen Zeit, in der er in unserer Behörde mitwirken konnte, lernten wir ihn als grundsatztreuen, edlen Menschen schätzen, und seine Mitarbeit war uns wertvoll.

Seines lautereren Charakters, seiner Opferbereitschaft, seiner feinen Denkensart wie auch seiner Freundlichkeit wegen wurde er überall geliebt. Als Waadtländer war er tief verbunden mit seiner Heimat.

Alle Raiffeisenfreunde der ganzen Schweiz bedauern aufrichtig den Verlust dieses wahren Raiffeisenmannes. Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren und drücken seiner Frau, seinen Kindern, seiner ganzen Familie unser herzliches Beileid aus.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden am 30. Dez. 1950 in Corsier statt. Die vielen Blumenspenden waren Beweise der aufrichtigen Anteilnahme. Von nah und fern sind seine Freunde gekommen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Dr. A. F.

schaftlichen Auftriebskräfte und zur Vermeidung einer Aufblähung des Zahlungsmittelumschlags eine Beschränkung in der Kreditgewährung auferlegen müssen. Die Veränderungen in der Marktverfassung zeigen sich gerade aus diesen Empfehlungen mit aller Deutlichkeit. Sie sind aber auch daraus erkennbar, dass die Werbung neuer Publikums-Einlagen wieder lebhaftere Formen angenommen hat und der Geldeinleger an manchem Bankschalter wieder willkommen ist, als der Kreditsuchende. So sind denn auch weitere, massgebende Kantonalbanken dazu übergegangen, für Anlagen auf Obligationen wieder $2\frac{3}{4}$ % zu vergüten. Im übrigen sind Änderungen in der Zinsfußgestaltung nicht zu verzeichnen. Die Rendite der festverzinslichen Werte an der Börse unterlag in letzter Zeit eher nur geringen Schwankungen und bewegte sich entsprechend dem ständigen »auf und ab« der Kurse bald etwas über, bald etwas unter 2,70 %. Die Entwicklung der letzten Monate zeigt, dass die Geldgeber, insbesondere auf dem Gebiete des Hypothekarkredites, gut beraten waren, und volkswirtschaftlich richtig handelten, wenn sie ihr Augenmerk zwar auf mässige, aber auch stabile Sätze richteten, und sich nicht im Frühjahr unter dem momentanen Druck der grössten Flüssigkeit zu einem Hypothekarzinsabbau drängen liessen, dem vielleicht jetzt schon wieder eine Korrektur nach oben folgen müsste. Die im letzten Bericht gegebenen Richtlinien für die Zinsfußpolitik der Raiffeisenkassen haben unverändert Gültigkeit, nämlich $2\frac{1}{4}$ % bis $2\frac{1}{2}$ % für Spareinlagen, $1\frac{1}{4}$ % bis $1\frac{1}{2}$ % für Kontokorrent und $2\frac{3}{4}$ % bis 3 % für Obligationen auf der Gläubigerseite, und auf der Schuldnerseite: $3\frac{1}{2}$ % für Hypotheken ohne, und $3\frac{3}{4}$ % für solche mit Zusatzgarantie, sowie 4 % für reine Bürgschaftsdarlehen. Eine Schmälerung der durchschnittlich bescheidenen Zinsmarge wäre nicht zu verantworten, zumal auf eine gebührende Stärkung des Eigenkapitals

zu trachten, aber auch zu berücksichtigen ist, dass Unkosten und Steuern (Wehraufwendungen), sowie die Opfer für die heute wieder besonders notwendige Zahlungsbereitschaft nicht geringer werden. JE.

Bäuerliche Hoffnungen am Jahresanfang

(Korr.) Unser Bauernstand hegt mit dem ganzen Volke und den Völkern der ganzen Welt in erster Linie die Hoffnung, dass die derzeitigen, weltpolitischen Spannungen nicht zu einem dritten Weltkriege führen, sondern auf friedlichem Wege beseitigt werden können. Aber die heutige Zeit zeigt gleichzeitig, wie wichtig es ist, dass unser Volk auf die eigene Scholle sich verlassen kann und verlassen muss, wenn trotz allem wieder internationale Störungen eintreten sollten. Es liegt ja eine gewisse Tragik in der Landwirtschaft, dass sie ausgerechnet in Zeiten der Not und Gefahr von den breiten Volksschichten in ihrer Bedeutung für das Land richtig erkannt und gewürdigt wird. Wer aber in Notzeiten nach dieser Richtung gut da stehen will, der muss eben schon vorher diesbezüglich vorsorgen, genau gleich umsichtig und konsequent wie bei der militärischen Landesverteidigung. In diesem Jahre ist in unserem Lande Verständnis für unsere Landwirtschaft doppelt notwendig im Hinblick auf die parlamentarische Beratung des neuen eidgenössischen Landwirtschaftsgesetzes, welche bevorsteht. Hier geht es um Schicksalsfragen unseres Bauernstandes, so dass man es verstehen muss, wenn die einheimische Landwirtschaft mit grosser Spannung auf den Ausgang der erwähnten Beratungen blicken wird. Besonders wichtig wird es sein, dass der immer noch unstrittene Artikel betreffend die Gestaltung des Importes fremder bäuerlicher Konkurrenzzeugnisse in befriedigender Weise gestaltet wird.

Eine weitere, wesentliche Hoffnung der schweizerischen und speziell der ostschweizerischen Landwirtschaft geht dahin, es möchte endlich gelingen, in Andelfingen eine zweite Zuckerfabrik zu gründen und zu erstellen. Ohne sie würde es schwer halten, den Ackerbau auf einer vernünftigen Ausdehnung aufrechterhalten, ja von seinem heutigen Stande sogar wieder etwas aufbauen zu können.

Eine weitere Hoffnung des schweizerischen Bauernstandes am Jahresanfang geht dahin, es möchte in unserer Milchwirtschaft gelingen, die drohenden Absatzsorgen zu verschuchen. Neben den Sorgen wegen der zunehmenden Milchmengen und den zunehmenden Absatzschwierigkeiten unseres Käses im Auslande, hat unsere Milchwirtschaft bekanntlich noch solche wegen der Milchqualität. Unsere Konsumentenschaft ist hier sehr anspruchsvoll geworden und verlangt speziell in bezug auf die Gesundheit der Milch mehr Sicherheit als früher. Dabei ist immerhin zu sagen, dass in den letzten Jahren schon recht viel geleistet worden ist, um diesen Wünschen der Verbraucher entgegenzukommen. Im neuen Jahre werden diese Anstrengungen intensiv weitergeführt. Namentlich wird das Kontrollwesen noch verschärft und das Problem der Qualitätsbezahlung der Konsummilch in verschiedenen Milchverbänden praktisch in grösserem Umfange erprobt. Die einheimische Milchwirtschaft erwartet, dass diese Anstrengungen seitens der Konsumenten richtig gewürdigt und der Verbrauch an Milch und Milchprodukten entsprechend nicht weiter rückläufig ist.

Gerade jetzt, wo die Milchproduktion wieder dem vorkriegszeitlichen Niveau sich nähert, ist es ausserordentlich wichtig, dass der inländische Absatz eher weiter ausgebaut werden kann. Zu diesem Zwecke wird auch im neuen Jahre das Propagandaproblem für die Milch und Milchprodukte bei uns wieder an Aktualität stark gewinnen.

In unserer Viehzucht wird vor allem die Inkraftsetzung des neuen eidg. Rindertuberkulosegesetzes einen wichtigen Markstein bilden. Dasselbe spielt auch hinein in die Milchwirtschaft, indem das Problem des differenzierten Milchpreises dort verankert ist. Der Bauernstand hat vor allem ein Interesse daran, dass die Sanierung der Viehbestände von der Rindertuberkulose intensiviert weitergeht, denn als weltbekanntes Milch- und Viehzuchtland dürfen wir hier nicht rückständig bleiben.

Ein sehr wichtiges Problem wird nach wie vor die Beschaffung der notwendigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte bilden. Ohne Fremdarbeiter wird nicht auszukommen sein, besonders bei der wieder angestiegenen Konjunktur in Gewerbe, Handel und Industrie.

Kantonalbank und Raiffeisenkasse im Dienste der Volkswirtschaft

(Eine Entgegnung)

Wenn die schweizerische Wirtschaft in ihren verschiedenen Sektoren von Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft etc. einen Stand erreicht hat, der sie leistungs- und konkurrenzfähig macht, so ist das nicht zuletzt dem ausgedehnten, vieltätigen und wohlorganisierten, leistungskräftigen schweizerischen Bankwesen zu verdanken. Gerade die Mannigfaltigkeit im schweizerischen Bankwesen ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Jedermann kann zu der Bank gehen, die ihm am besten zusagt. Ebenso vorteilhaft ist für unsere Wirtschaft auch der Umstand, dass die einzelnen Bankgruppen nicht nur einzelne Geschäfte, sondern möglichst verschiedene Bankgeschäfte pflegen und damit unter sich eine gesunde Konkurrenz schaffen. So hat jede der verschiedenen Banken und Bankengruppen ihre Aufgabe und wird sich bemühen, der Bevölkerung ihre Dienste möglichst vorteilhaft und nutzbringend anzubieten. Die kleinen Raiffeisenkassen freuen sich dieses gesunden Wettbewerbes, der ihnen in Konkurrenz mit

den grossen, staatlich privilegierten und garantierten Instituten allerdings nicht immer leicht gemacht wird und allerlei Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit stellt. Aber gerade die Anforderung, leistungs- und konkurrenzfähig zu sein, verlangt von den Kassen eine vorab solide Geschäftstätigkeit, die Vertrauen in sie weckt und sie vor Verlusten möglichst verschont.

Es wäre sicher naiv, wollte man etwa aus reiner Abneigung gegen alles Staatliche die grosse und bedeutungsvolle Dienstleistung der Staatsinstitute für unsere Wirtschaft negieren, nur weil sie nicht auf privatrechtlicher Grundlage aufgebaut sind, den Gemeinden keine Steuern zahlen usw. Solche Polemiken gegen »Konkurrenz«-Institute zu führen, würde uns nie, und sicher auch keinem vernünftigen Raiffeisenmann je einfallen. Es ist aber noch etwas mehr als nur naiv, wenn die Tätigkeit einer Kantonalbank gegen die Leistungen der Raiffeisenkassen auf die Art und Weise ausgespielt werden will, wie das ein Einsender im »Bündner Tagblatt« im vergangenen Dezember in 2malen getan hat. Wir möchten die Tragweite solcher Schreibweise zwar nicht überschätzen; denn die Einsendungen sind wahrlich zu plump, als dass sie ernst genommen werden könnten. Sie zeigen aber doch, wie sehr gerade im Kanton Graubünden, wo die Raiffeisenbewegung in starker Entwicklung begriffen ist — offenbar nicht weil sie schlecht ist, sondern eher weil die bestehenden Kassen mit ihren Leistungen zur Nachahmung empfehlen —, der so gern gepriesene Selbsthilfswille der Bergbevölkerung bekämpft wird, wenn man zur Tat schreiten will. Oder was ist es anderes als Selbsthilfe der Bergbevölkerung, wenn die weit abgelegenen Gemeinden auf den Höhen und in den Tälern Graubündens dafür sorgen, dass sie selbst eine Bankstelle erhalten, wo sie ihre Spargelder anlegen und zu vorteilhaften Bedingungen Geld und Kredit erhalten können!

Der Einsender in der genannten Zeitung schildert zunächst die Leistungen der Bündner Kantonalbank als sichere Anlage für Ersparnisse und als Quelle zur Befriedigung der Geld- und Kreditbedürfnisse der Kantonsbevölkerung. Dagegen kann wohl nichts eingewendet werden, auch nicht, dass der Gewinn der Bank nicht in die Tasche von Aktionären fliesse, was allerdings auch bei den Raiffeisenkassen nicht der Fall ist, auch nicht in die Tasche der Genossenschafter; bei der Kantonalbank diene er »edlen Institutionen, die den Bündner Gemeinden zugute kommen und das in Form von Arbeitsbeschaffung und Verbilligung der Taxen der Insassen der Anstalt Realta.« Es ist wahr, dass der Reingewinn der Bündner Kantonalbank nach einer Verzinsung des Dotationskapitals und des Garantiedepots des Kantons, die letztere zu 2 % (!), im Jahre 1949 zu Fr. 350 000 an die Anstalt Realta und für Arbeitsbeschaffung dem Kanton zugewiesen wurde. Wahrhaft tragikomisch aber wirkt die sentimentale Schlussfolgerung, die daraus für die Einstellung der Gemeinden gegen die Raiffeisenkassen gezogen wird:

»Die Bündner Gemeinden haben somit ein hohes Interesse am Bestehen eines auf Gegenseitigkeit (worin soll eigentlich diese Gegenseitigkeit bestehen! Die Red.) beruhenden Bankinstitutes, und das namentlich finanzschwache Gemeinden, die dazu vom Kanton mit grossen Summen unterstützt werden müssen durch Tragung der Verwaltungsdefizite. Es ist deshalb unbegreiflich und grenzt wirklich an Undankbarkeit, dass solche Gemeinden ihr staatliches Bankinstitut verlassen, um dafür eine Raiffeisenkasse zu gründen und das Geld ausser Kanton leiten. Vom Kanton etwas empfangen ist selbstverständlich; dem Kanton für edle Sozialzwecke etwas gönnen, daran denkt man nicht! Leider ist Undankbarkeit für empfangene Wohltaten ein Zeichen der Mentalität unserer heutigen Zeit.«

Wir würden uns niemals dazu versteigen, die Leistungen der Bündner Kantonalbank irgendwie in Diskussion zu ziehen. Sie ist selbst dafür verantwortlich, wie sie ihre Aufgabe erfüllt. Dass aber mit Rücksicht auf diese Leistungen Gemeinden, die Raiffeisenkassen gründen, der Undankbarkeit beschimpft werden, geht doch zu weit. Liesse sich bei dieser Gelegenheit nicht auch die Frage stellen: Was hat das Bündner-

volk seiner Kantonalbank schon geleistet? Wir wollen die Antwort dem Bündnervolk selbst überlassen.

Aber ist nicht die Gemeinde die Grundlage des Kantons? Ist es daher Undankbarkeit oder nicht vielmehr Vernunft und Klugheit, wenn die Gemeinde ein eigenes Geldinstitut schafft, das ihrer Bevölkerung möglichst bequem und vorteilhaft dient, das die Spargelder des Dorfes in bequemer und sicherer Weise ansammelt, und sie den Kreditbedürftigen vorteilhaft ausleiht, ohne dass man dafür aus dem Dorf gehen muss, zeitraubende Spaziergänge und Fahrten zu machen hat? Zeugt es nicht von Weitblick, wenn die Gemeindebevölkerung durch Schaffung eines ortseigenen Geldinstitutes Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren versteht und der Gemeinde selbst auch eine wertvolle Finanzquelle sichert, und so die kräftige Gemeinde, die erste und beste Voraussetzung für ein gesundes Staatswesen zu erhalten hilft? Und das wird als Undankbarkeit beschimpft! Sollte nicht der Staat die Gemeinden besonders auszeichnen, die alle Mittel der Selbsthilfe benützen, um ihre finanzielle Selbständigkeit zu sichern!

Ein »Raiffeisenmann« aus dem Kanton Graubünden hat in der genannten Tageszeitung eine objektiv-sachliche Erklärung zu dieser Einsendung gemacht. Aber oha. Darob war der Einsender sehr erbost und holte zu einem weiteren Hieb aus. Dabei wird nun angeblich die Existenzberechtigung der Raiffeisenkassen nicht in Abrede gestellt, allerdings in Widerspruch zur ersten Einsendung; denn Undankbarkeit hat doch keine Existenzberechtigung. Kühn ist aber dann die Behauptung, der Einsender habe sich die Mühe genommen, die Organisation und Zweckbestimmung der Lokalkassen nach System Raiffeisen genau zu studieren. Das Resultat dieses Studiums zeugt allerdings weniger von einlässlicher und genauer Arbeit. Das Elaborat seines Studiums, das eben zum vorneherein zweckbestimmt war, ist dann auch entsprechend ausgefallen. Wir wollen nur drei seiner Feststellungen hier kurz wiedergeben.

— Zunächst anerkennt der Einsender, »dass die Kassen einen edlen Zweck verfolgen«. Die Gründung von edle Zwecke verfolgenden Instituten aber soll Undankbarkeit sein. Ist denn die Verfolgung edler Zwecke ein Monopol der Kantonalbanken?

»Eine Frage ganz für sich ist aber, ob ihr gestecktes Ziel in unseren Gemeinden erreicht werden kann.«

Wir geben ohne weiteres zu, dass das Ziel der Raiffeisenbewegung im Kanton Graubünden noch nicht voll erreicht ist. Dass es aber erreicht werden wird, dafür werden die Kassen sorgen, der Einsender braucht sich darüber nicht zu kümmern. Im vergangenen Jahre wurden wieder zehn neue Raiffeisengenossenschaften gegründet, sodass wir im Kanton heute bereits siebenzig Kassen zählen. Diese Kassen zählen rund 14 000 Sparkassaeinleger. Sie verwalten rund 30 Mill. Fr. anvertraute Gelder. Ihre Leistungen werden weitere Gemeinden zur Gründung solcher gemeinde-eigener Institute anregen, und in einigen Jahren kann sich der Einsender vielleicht »freuen«, dass im Kanton Graubünden 100 solcher Selbsthilfe-genossenschaften tätig sind.

Dann möchte der Einsender die Bevölkerung vor den Raiffeisenkassen warnen, obwohl sie »einen edlen Zweck verfolgen« — die grotesken Widersprüche lassen offenbar »auf das genaue Studium« schliessen, das der Einsendung zugrunde liegen soll —, und zwar mit dem Schreckgespenst der »solidarischen Haftbarkeit«.

Er schreibt:

»Was die so verherrlichte Selbsthilfe der lokalen Raiffeisenkassen anbelangt, so sei nur darauf hingewiesen, dass ihre Mitglieder **solidarisch und unbeschränkt mit ihrem ganzen Vermögen** für alle Verbindlichkeiten der Genossenschaft haften. Bei den sorgfältigst geführten Bankinstituten kann es vorkommen, dass bei Darlehen Verluste eintreten. Wie steht es dann mit der Selbsthilfe bei einem Grüpplein von 20—50 Mitgliedern, wenn diese bei einem eingetretenen Verlust mit ihrem ganzen Vermögen dafür haften? Kann da die Selbsthilfe sich nicht ins Umgekehrte verwandeln?«

Dass die Selbsthilfe in Worten gerne verherrlicht wird, wissen wir, dass aber die Selbsthilfe der Tat, wie sie die Raiffeisenkassen verwirklichen, vielen ein Dorn im Auge ist, zeigen die steten Angriffe auf diese Institute. Ist nicht gerade die unbeschränkte solidarische Haftbarkeit, die freiwillige Uebernahme der vollen Verantwortung Selbsthilfe im besten Sinne des Wortes? Sie weckt Vertrauen in die Kassen und ermöglicht damit ihre Leistungsfähigkeit. Bei den Raiffeisenkassen braucht es halt eben Opfersinn und Gemeinschaftsgeist. Da genügen keine Phrasen. Dafür aber ist bei den Raiffeisenkassen auch reichlich gesorgt, dass die solidarische Haftbarkeit für die Mitglieder nicht gefährlich wird. Durch die strengen Vorschriften in unserer Geschäftstätigkeit sind die Sicherheitsventile geschaffen und ein verantwortungsbewusster Verband wacht darüber, dass diese Statuten von den Kassen befolgt werden. Der beste Beweis der Solidität unserer Raiffeisenkassen und der Ungefährlichkeit der solidarischen Haftbarkeit bei ihnen ist die unumstössliche Tatsache, dass in den mehr als 50 Jahren ihrer Wirksamkeit in der Schweiz noch nie bei einer Raiffeisenkasse die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder in Anspruch genommen werden musste. Geldinstitute ohne solidarische Haftbarkeit haben auch im schönen Kanton Graubünden, die Betroffenen werden die Sache noch in bleibender Erinnerung haben, den Einlegern schon grosse Sorgen und Verluste gemacht! Wer aber hat schon bei einer Raiffeisenkasse auch nur einen Rappen verlieren müssen? Noch nie jemand, weder als Einleger noch als Mitglied mit solidarischer Haftbarkeit. Dieses Ehrenzeugnis ruft die Neider, das ist ja begreiflich. Es gibt aber Vertrauen in diese echte Volksbewegung, die eben bis zutiefst ins Mark gesund und kräftig ist, dessen kann der neidische Einsender sicher sein.

Dass er für eine solche Volksbewegung, die nicht nach rechts und nicht nach links schaut, sondern ihren geraden Kurs geht, und die eben keine schönen und fetten »Pöstli« zu verteilen hat, kein Verständnis aufbringt, das zeigt er am deutlichsten mit seinem abfälligen Zeugnis, das er dem Landvolk ausstellt, wenn er seine Auslassungen auf die Spitze treibt und schreibt:

»In unseren ganz kleinen Gemeinden müssen wir genug erfahren, dass man für unbezahlte Arbeit keine Verantwortung übernimmt. Kann Herr »Raiffeisenmann« garantieren, dass eine lokale Kasse auf ewige Zeiten uneigennützig Leute antrifft, die um Gottes Lohn für die Kasse arbeiten. Die heutigen Zeiten sehen nicht darnach aus.«

Kann man so dumm sein und auf »ewige Zeiten« Garantien verlangen? Das ist wirklich Naivität im höchsten Masse! Dass aber unser Landvolk heute ein besseres Urteil in bezug auf seine uneigennützigsten Dienstleistungen und Nächstenliebe verdient, beweisen trefflich die rund 7300 Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder unserer 912 Kassen, die ehrenamtlich ihre Aufgabe erfüllen und ihre Bürde tragen. Die Auffassung des Einsenders wird offenbar wenig »geboren sein aus Geist der Verantwortung«, wie er noch kühn von sich selbst behauptet, als aus Geist der Kritiklust.

Solche Anrempelungen werden der schweizerischen Raiffeisenbewegung allerdings nichts antun können. Diese Freude wird dem Einsender nicht vergönnt sein. Vielmehr wird gerade die bündnerische Raiffeisenbewegung gegen solche Angriffe durch ihre starke und gesunde Weiterentwicklung die einzig richtige Antwort erteilen.

—a—

Zu eines Jahres Gartenarbeit

»Immer staunst du aufs neue, sobald sich am Stengel die Blume über dem schlanken Gerüst wechselnder Blätter bewegt.« (Goethe.) Soweit ist zwar gegenwärtig die Natur noch nicht, dass sie Stengel und Blätter treibt. Aber rasch rückt eigentlich doch die Zeit uns wieder näher, da die ersten Schneeglöcklein im Winde zittern, verschiedene Frühlingsblüher erneutes Leben aus der Erde ziehen. Und dies neue Er-

lebnis von Blatt, Blume und Frucht wird uns wieder zu Freude und Staunen bringen, wenn wir in den kommenden Tagen dem Garten erneut unsere Mithilfe schenken.

Für den Gemüsegarten dürfen wir noch keine Eile schenken. Vielleicht lässt sich bei warmem Wetter der Komposthaufen umschaukeln. Wir zimmern einen neuen Mistbeetkasten zurecht. Dann durchmustern wir die Samenresten des letzten Jahres. Neubestellungen werden ausgeführt, wobei man die Anpreisungen der »Neuheiten« doch noch etwas skeptisch beurteilen darf. Wir legen auch einen Bepflanzungsplan zurecht. Dann müssen die Gartenwerkzeuge eine Kontrolle passieren. Ueber umgegrabene Erde kann Thomasschlacke gestreut werden.

Düngung ist für jeden Garten eine Notwendigkeit. Man unterscheidet natürliche und künstliche Dünger. Zu den natürlichen Düngern zählen wir in erster Linie den Stallmist, dann die Gülle, ferner den Kompost. Die Zahl der Hilfsdünger ist sehr gross. Es gibt hier stickstoffhaltige (Kalisalpeter, Ammonsalpeter, Kalistickstoff), phosphorsäurehaltige (Superphosphat, Thomasschlacke, Knochenmehl), kalihaltige (Kalisal, Holzasche, Russ), kalkhaltige (gebrannter Kalk oder Aetzkalk) und zusammengesetzte Hilfsdünger (Lonza). Dabei sei bemerkt, dass Stallmist zu den besten Düngern gehört. — Ebenso wichtig wie die Düngung muss die richtige Fruchtfolge genannt werden. Wenn gleiches Gemüse beständig auf demselben Land angepflanzt wird, geht der Ertrag infolge Bodenmüdigkeit zurück, auch wenn schliesslich Pflege und Düngung richtig angewendet werden. Die Abwechslungsreihe der Bepflanzung mag sein: Kohl- und Blattgemüse, Wurzelgewächse, Bohnen und Zwiebeln, Rhabarber.

Im Blumengarten ist die Ruhe noch vollständig, es müssten dann Mäuse ihr Unwesen unter Deckreisig oder Stroh treiben. Halten wir im ersten Gartenbericht des neuen Jahres etwas Umschau über die Behandlung der Zimmerpflanzen. Von Natur aus sind die Pflanzen an ein überschwengliches Mass von Licht, Luft, Luftfeuchtigkeit und Wärme gewöhnt. Der Standort für die Zimmerpflanzen sei daher auf alle Fälle hell gehalten. Blumentischchen sind möglichst hoch zu stellen und in Fensternähe zu bringen. Wenn Pflanzen in einem Zimmer gut gedeihen wollen, so sollte die Tagestemperatur 18 Grad nicht überschreiten. Der Staub muss immer wieder von den Pflanzen entfernt werden. Dies geschieht so, indem man die Blattpflanzen mit einem nassen Schwamm, die Blütenpflanzen mit einem Wasserzstäuber behandelt. Der Wasserbedarf der Zimmerpflanzen ist von Pflanzenart zu Pflanzenart verschieden. Pflanzen, die vor dem Austrocknen stehen, werden mit dem Topf bis über den Rand in ein Gefäss mit Wasser gestellt. Sie bleiben so lange darin, bis ihre Topfballen sich mit Wasser voll gesogen haben. Im Winter sollen Zimmerpflanzen nicht gedüngt werden.

Welche sind beliebte Zimmerpflanzen? Wir nennen da die Zimmerpflanzen (Araucaria), die zwar grelles Sonnenlicht nicht ertragen, die man im Sommer am liebsten in schattiges Gartenland stellt. Beliebt ist die Zierspargel, die dann wiederum hellen Standort liebt, jahrelang sich mit dem gleichen Topf und der gleichen Erde zufrieden gibt. Immer prächtig zieren die Blattbegonien, die ein vorsichtiges Giessen verlangen. Der Gummibaum (Ficus) ist eine dankbare Zimmerpflanze. Immer mehr bekannt wird Zimmerferu als Zierpflanze. Wer blühende Pflanzen auf den Blumentisch wünscht, der schafft sich Clivien, Zimmerlinden, Calla, Cyclamen an.

Wir haben auch schon auf die Winterbetrachtung der Bäume hingewiesen. Jetzt sind sie ihres Laubes zwar beraubt. Aber ihr Astwerk zeigt sich nun in den feinen Verästelungen und Verzweigungen. Jeder Baum hat sein typisches Merkmal. Hermann Hiltbrunner schenkt in seinem Buch »Bäume« folgendes Schlusswort den grossen Gotteskindern der Natur: »Ich stehe unter ihren Kronen wie in einem Kirchenschiff. Immer ist hier Sonntag; ein immerwährender Sonntag wohnt unter den Bäumen. Und wenn ich sie lausche, dann höre ich, wenn die Winde schweigen, geheime Musik aus ihren Gefäs-

Zu des neuen Jahres Anfang

*Nimm's Neujahr nicht gar so schwer,
liebes Menschenkind;
denn du weisst von früher her,
wie die Jahre sind.*

*Keines ist so arg und schlecht,
war ein Unheil gar.
weil es besser werden möcht,
wie es vordem war.*

*Immer, wo ein Wille will
finden gute Bahn,
wird im neuen Jahre still
schon der Segen nah'n.*

*Liegt das alte Jahr zurück
wie die Ruh der Nacht,
denke an das große Glück,
wenn ein Tag erwacht.*

*Öffne deine Augen weit
über alles Sein;
schenkt dir Gott die neue Zeit,
ist sie wirklich dein.*

Josef Staub

*Mit der Gabe dieser Frist
habe frohen Mut,
gottverbunden, und dann ist
jedes Jahr so gut.*

sen, und es ist die Musik jener Art, von der gesagt werden kann, dass sie das Vorspiel des ewigen Lebens sei. So wie wir unsere Augen zu den Bergen erheben dürfen, von denen uns Hilfe kommt, so dürfen wir sie auch zu den Bäumen erheben, von denen ohne Unterlass Trost in unser krankes Dasein niedertropft.« (E-s)

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Eisten (Wallis). Noch vor dem Jahresabschluss hat der Tod tiefe Trauer in unser Dorf gebracht und den Schlußstrich unter ein Leben gesetzt, der für die betroffene Familie und die Gemeinde einen schweren Verlust brachte. Gemeindepräsident Anton Noti hat trotz seinen nur 39 Jahren von seinen Lieben Abschied nehmen müssen.

In Sorge um die Seinen zog Anton Noti schon früh auf auswärtige Arbeitsplätze. Die tatenfrohe Gesellschaft von weitem Eistener, die wie andere Oberwalliser im eigenen Dorfe nicht genügend Beschäftigung fanden, war in den Stollen der werdenden Elektrizitätswerke eine gern gesehene Mineurschaft. So konnten geschätzte Franken aus dem dunkeln Stollen heim ins Bergdorf zur Unterstützung geschickt werden. Aber die damals noch mangelnden technischen Einrichtungen vermochten den feinen Staub nicht von der Lunge fernzuhalten, so dass sich mit der Zeit auch bei Noti die bei der Stollenbelegschaft so gefürchteten Zeichen der Silikose, die schon in so manche Familie des Landes Unheil gebracht hat, einstellten. Noti liess sich jedoch von diesen Erscheinungen nicht aus der Fassung bringen, und ging, da an eine Arbeit im Stollen nicht mehr zu denken war, an die Ausbeutung eines Plattenbruches ob dem Dorfe heran und verschaffte damit auch weitem Fa-

Lerne Dich selbst kennen

»Setze deinen Fuss nicht in einen Schuh, der für ihn zu gross ist«, sagt ein arabisches Sprichwort. Es ist die Erklärung manches verfehlten Lebens, selbst in hohen Stellungen; denn es entsteht ein unsicherer Gang daraus und ein stets zunehmender Mangel an Vertrauen bei denen, die es merken. Aber es kann ebenso gut auch zu enge Schuhe geben, die beständig drücken und Schmerzen verursachen, die man also wechseln muss.

Carl Hilty.

milien Verdienst. Daneben liess sich Noti die Zeit für eine besorgte Ausübung des Gemeindepräsidiums nicht nehmen und vollführte unter wohlwogener Abschätzung der Tragfähigkeit einer kleinen Berggemeinde wertvolle Werke. Nun hat der Höchste diese initiative Kraft ausgelöscht und uns, die wir noch im Lichte stehen, bleibt die dankbare Pflicht, derer zu gedenken, die uns durch den Einsatz ihrer Gesundheit die Helle des Fortschrittes erschlossen haben. Nicht nur die schwer heimgesuchte, grosse Familie erleidet durch den Hinschied ihres Vaters einen harten Schicksalsschlag, sondern es verliert auch die Gemeinde ihren zeitaufgeschlossenen Vorsteher und die junge Raiffeisenkasse ihren eifrigen Aufsichtsratspräsidenten. Die Mitglieder der Darlehenskasse haben besondern Grund, um den Verstorbenen zu trauern, war er es doch, der den Nutzen einer örtlichen Geldausgleichstelle in der Gemeinde erkannte und in Verbindung mit seinem Bruder, dem Pfarrherrn, nicht ruhte, bis eine Raiffeisenkasse eröffnet war. Das Werk, zu dem er den Grundstein legte, hat in den drei Jahren eine erfreuliche Entwicklung genommen und wird je und je für den allzu früh verstorbenen Gründer Ehre einlegen.

Nun ruht er auf dem Gottesacker in kühler Heimaterde und hört nicht mehr das Rauschen der nahen Visp, nicht mehr das dumpfe Dröhnen der Lawinen des Saas-Tales. Möge ihm der Vergelter alles Guten für seinen kurzen, gut genutzten Erdenwandel das ewige Leben über den Bergen geben.

Vilters (St. Gallen). † **Karl Babst.** Am Mittag des 8. Dezember ging die Trauerbotschaft durch unser Dorf, dass unser allgemein geachtete und hochgeschätzte Mitbürger Karl Babst, pens. Vorarbeiter SBB, nach kurzer Krankheit sanft entschlafen sei. Der Freudentag des Vormittags wurde zum allgemeinen Trauertag am Nachmittag. Die restlose Anteilnahme der ganzen Gemeinde möge den schwergeprüften Hinterlassenen Trost in ihrem Leide sein. Karl Babst, geb. 1883 in Vilters, trat mit 20 Jahren in den Bahndienst ein und wurde dank seiner Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit schon nach wenigen Jahren zum Vorarbeiter befördert. In der Folge wurde ihm eine Stelle als Bahnmeister angeboten, die aber eine Verlegung seines Wohnsitzes bedingt hätte. Die Liebe zu seinem Heimatort war jedoch stärker als die ihm angebotene Ehrung, und so konnte und wollte er unserem Dorf seine treuen Dienste bis zu seinem Lebensabend zur Verfügung stellen. Sein goldlauerer Charakter, seine Liebenswürdigkeit, seine Hilfsbereitschaft und Weitsichtigkeit bedingten seine Wahl in verschiedene Ehrenstellungen. So wirkte er viele Jahre als Präsident der Schul- und Kirchgemeinde, als Gemeinde- und Kantonsrat. Unzählige suchten und fanden in diesen Jahren Rat und Trost bei ihm.

Neben all diesen arbeitsreichen Aemtern scheute er keine Mühe, seine Mitbürger in Vilters für die Raiffeisenidee zu gewinnen. So wurde für ihn der 21. Dezember 1919 ein Freudentag, als die Raiffeisenkasse Vilters gegründet wurde, ein Ehrentag zugleich durch seine einstimmige Wahl zum ersten Vorstandspräsidenten. In dieser Eigenschaft leitete er die Kasse während 23 Jahren mit grosser Umsicht und führte sie zu einem raschen Aufstieg. Aus Gesundheitsrücksichten sah er sich leider im Jahre 1942 genötigt, den Rücktritt zu nehmen, zum grossen Bedauern seiner Kollegen und der Genossenschaft. Auf allgemeinen Wunsch hin liess er sich schliesslich noch bewegen, sich im Aufsichtsrat weiter zu beteiligen, dessen Mitglied er bis zu seinem allzufrühen Tode blieb. Immer wieder wusste er Mitglieder für die edle Sache der Selbsthilfegenossenschaft zu begeistern. Seine Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen.

Ein arbeitsreiches Leben hat Ruhe gefunden; aber sein geschaffenes Werk lebt weiter, indem wir sein geistiges Erbe treu bewahren wollen. Das sei unser Gelöbnis und unser Dank!

D. L.

Vermischtes

Alt Nationalrat Dr. Albert Oeri, früherer Chef-Redaktor der »Basler Nachrichten«, ist am 22. Dezember des vergangenen Jahres, kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres, gestorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Journalisten und ein nach christlichen Grundsätzen geschulter Politiker und Mahner unserer Zeit ins Grab gestiegen.

Der Weihnachtsverkehr unserer Bundesbahnen war so gross, dass in der Zeit vom 22. bis 26. Dezember 128 Extra- und Entlastungszüge geführt werden mussten. Der Weihnachtsverkehr war damit um 10 % grösser als im Vorjahre. Insbesondere nach Graubünden und Richtung Oesterreich setzte ein ausserordentlich starker Sportverkehr ein.

Die Wohnbevölkerung der Schweiz zählt nach den provisorischen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1950 rund 4 696 000 Personen, d. h. 430 000 oder 10 % mehr als im Jahre 1941, und nahezu doppelt so viel als bei der ersten eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1850.

Die Motorisierung unserer Landwirtschaft ist in den letzten Kriegs- und Nachkriegsjahren ausserordentlich stark fortgeschritten. Wurden im Jahre 1939 in der Schweiz noch zirka 8200 Traktoren und zirka 7300 Motormäher gezählt, so belief sich nach gemachten Erhebungen der Bestand im Jahre 1946 auf 13 400

Bewegung und Gliederung in der Anzahl der schweiz. Raiffeisenkassen pro 1950

Kantone	Anfangsbestand	Zuwachs	Abgang	Schlussbestand	Ortsverzeichnis der Neugründungen
Aargau . . .	91	!		92	Oberrüti
Appenz. A.-Rh.	3			3	
Appenz. I.-Rh.	2			2	
Baselland . .	13			13	
Bern:					
a) deutsch .	50			50	
b) franz. .	57	107		57	107
Freiburg:					
a) deutsch .	14			14	
b) franz. .	49	63		49	63
Genf	36		1	35	Gy (Auflösung)
Glarus	1			1	
Graubünden :					
a) deutsch .	26	5		31	Davos-Gl., Davos-Monst., Langwies, Tamins, Versam
b) italienisch	3	1		4	S. Antonio (Poschiavo)
c) romanisch	31	60	4	35	70 Lantsch-Lenz, Morissen, Ruschein, Sa.Maria (M'stert.)
Luzern	36	2		38	Dierikon, Hergiswil b. Willisau
Neuenburg . .	28	1		29	Colombier
Nidwalden . .	4			4	
Obwalden . . .	4			4	
St. Gallen . . .	77	2		79	Gätzi-Warmesberg, Lüdingen
Schaffhausen .	3			3	
Schwyz	14			14	
Solothurn . . .	67			67	
Tessin	16	3		19	Arogno, Bosco-Gurin, Ligornetto
Thurgau	43			43	
Uri	17			17	
Waadt	67	1		68	Baulmes
Wallis:					
a) deutsch .	58	1		59	Bellwald
b) franz. .	63	121		63	122
Zug	9	1		10	Rotkreuz
Zürich	9			9	
	891	22	1	912	

Zusammensetzung nach Sprachgebieten: Deutsch: 553 Kassen, französisch: 301 Kassen, italienisch: 23 Kassen, romanisch: 35 Kassen.

bzw. 20 800 Stück. Bis heute dürfte der Bestand an Traktoren gegen 19 000, und derjenige der Motormäher gegen 30 000 Stück angewachsen sein.

Der Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion ist vom schweizerischen Bauernsekretariat für das Jahr 1950 provisorisch auf 2 242,3 Mill. Fr. berechnet worden, gegenüber 2 228,3 Mill. Fr. im Jahre 1949. Vom Endrohertrag entfallen 73,8 % auf die Tierhaltung (75,9 % im Durchschnitt der Jahre 1935/39), und 26,2 % auf den Pflanzenbau. Dieser erzeugte einen Mehrertrag von 19,3 Mill. Fr., während die tierische Produktion einen Ertragsausfall von 5,3 Mill. Fr. aufweist.

Von der »Deutschen Notenbank«, dem Zentralbank-Institut der deutschen Ostzone, erhalten wir unterm 14. Dezember 1950 folgende Mitteilung: »Mit Wirkung vom 1. Dezember 1950 ist Frau Greta Kuckhoff von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (des Sowjetrussland; Red.) zum Präsidenten der Deutschen Notenbank bestellt worden.« Da werden sich Direktion und Personal freuen!

Verwaltungskommission des AHV-Fonds. Der Bundesrat wählte kürzlich unseren neuen Herrn Dir. Ignaz Egger zum Ersatzmann für die Verwaltungskommission des Fonds der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung. Wir beglückwünschen Herrn Dir. Egger zu dieser Ehrung.

Was würde wohl unser liebe Gottfried Keller, der grosse Schweizer Dichter und Schriftsteller, zu der im staatlichen Franklin-Verlag in Budapest erfolgten ungarischen Ausgabe seiner Werke sagen, wenn es im Vorwort von Prof. Söter heisst, dass der längst verstorbene Schweizer Dichter ein verkappter Volksdemokrat gewesen sei. Er habe das Wesentliche und das

Wirkliche von den Menschen einer im Verfall begriffenen Gesellschaft erzählt, weshalb es nur richtig sei, dass seine Werke in die Kulturpolitik der ungarischen Volksdemokratie einbezogen werden.

Zum Präsidenten der eidgenössischen Bankenkommission wählte der Bundesrat an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Präsidenten alt Bundesrat Wetter neu Nationalrat Dr. jur. Thomas Holenstein, St. Gallen.

Das Volkseinkommen der Schweiz pro 1949 beträgt, wie einem Bericht des eidg. statistischen Amtes zu entnehmen ist, nach den provisorischen Schätzungen netto rund 17 Milliarden Franken. Im vorangegangenen Jahre 1948 betrug es 17,6 Milliarden gegen 16,8 Milliarden im Jahre 1947.

Der leitende Ausschuss des **Verbandes der europäischen Landwirtschaft** hielt am 8./9. Dezember 1950 in Brugg unter dem Vorsitz seines neuen Präsidenten Graf von Andlau eine Sitzung ab. Dieser Verband zählt heute in 18 europäischen Ländern 181 Mitgliedervereinigungen und 52 beratende Mitglieder. Die nächste Generalversammlung soll Ende September 1951 in Venedig abgehalten werden. Die letzte fand bekanntlich im vergangenen Herbst in Strassburg statt.

Der **Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG)**, Winterthur, dem 353 Genossenschaften aus zehn Kantonen der Zentral- und Ostschweiz angehören, verzeichnet pro 1950 einen Warenumsatz für 112,66 Mill. gegenüber 111,62 Mill. Franken im Vorjahre. Davon waren landwirtschaftliche Hilfsstoffe (Kunstdünger, Kraftfuttermittel und Sämereien) 32,09 Mill. (31,09 Mill. i. V.), Haushaltswaren 55,39 Mill. (49,82 Mill.) und Landesprodukte (Obst, Gemüse, Heu und Emd, Stroh, Bienenhonig, Eier usw.) 25,17 Mill. (30,71 Mill.). Vom Reinertrag werden nach Vornahme ausserordentlicher Abschreibungen Fr. 429,780.— zur Ausrichtung von Rückvergütungen verwendet und Fr. 135,471.— auf neue Rechnung vorgetragen.

Anmerkung der Redaktion

Unseren Lesern wird auffallen, dass der »Schweiz. Raiffeisenbote« mit dem Beginn dieses Jahrganges in neuer Schrift erscheint. Verschiedene Gründe, vorab technische (die Unmöglichkeit, erneuerungsbedürftiges Material für die bisherige Schrift ersetzen zu können), haben uns veranlasst, von der Fraktur- zur Antiqua-Schrift überzugehen. Bei der Auswahl haben wir darauf getrachtet, eine möglichst gefällige, gut lesbare und dem Charakter unserer Zeitschrift möglichst zuträgliche Schrift zu erhalten. Wir hoffen, damit auch den Geschmack und die Freude unserer Leser getroffen zu haben.

Notizen

Einlieferung der Jahresrechnung an den Verband. Die Herren Kassiere werden höflich daran erinnert, dass die Jahresrechnung pro 1950 samt Belegen zur Entnahme der für Jahresbericht und Nationalbankstatistik notwendigen Angaben bis **s p ä t e s t e n s** 1. M ä r z 1951 dem Verband eingesandt werden muss. In der

Regel soll die Jahresrechnung zuerst von Vorstand und Aufsichtsrat geprüft, jedenfalls aber vor der Generalversammlung dem Verbandspräsidenten eingesandt werden, von dem sie soweit möglich innert 4—6 Tagen wieder zurückgeschickt wird.

Einladung zur Generalversammlung. Wir ersuchen die Herren Kassiere, uns jeweilen ein Exemplar der gedruckten Jahresrechnung mit Einladung zur Generalversammlung zustellen zu wollen, soweit nicht der Verband mit der Drucklegung beauftragt wird.

Humor

Die Glockenweihe. Die Kinder einer Essener Volksschule hatten Aufsätze über die Weihe einer Kirchenglocke zu schreiben. In einem Aufsatz hiess es: »Gestern wurden die neuen Glocken geweiht. Der Herr Pastor und der Herr Bürgermeister hielten beide eine schöne Rede. Dann wurden sie aufgehängt. Seitdem ist es wieder viel gemütlicher in unserer Gemeinde.«

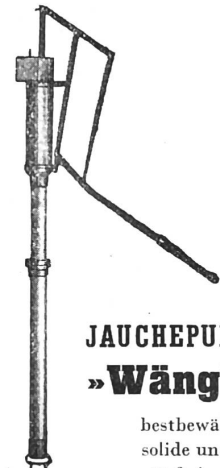
... und die

MÖBEL

vom Fachgeschäft

Jaermann

JAERMANN-MÖBEL AG.
Nauenstrasse 37 · BASEL



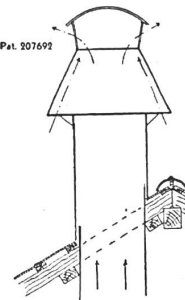
JAUCHEPUMPEN »Wängi«

bestbewährte,
solide und
störfreie
Ausführung

Bitte Preisliste verlangen!

**Maschinenfabrik
Wängi AG.
Wängi (Thg.)**

Pat. 207692



Frische, reine Luft

für Ihre Tiere!

Stallentlüftungen

mit den pat. »Walt«-Enflüchtungs-Röhren gewährleisten beste Dauerdurchlüftung der Ställe. Kein Dämpfen mehr im Futtertenn! — Schriftliche Garantie. — Beste Referenzen.

A. Walt, Rudenwil am Nollen

Enflüchtungsanlagen. — Tel. (073) 4 92 65.



mit Vitamin

Bestes, tausendfach bewährtes

Mineralnährsalz

25 Kilo Fr. 13,80, 50 Kilo Fr.

26,50, 100 Kilo Fr. 50,90 franko

Solvitax-Lebertran

Der beste,
unter Vitaminkontrolle

12 Liter-Kanne Fr. 30.—

23 Liter-Kanne Fr. 50,60

50 Liter-Kanne Fr. 105.—

franko, Kanne inbegriffen

Dr. C. Marbot & Cie., / Kirchberg
(Kanton Bern)

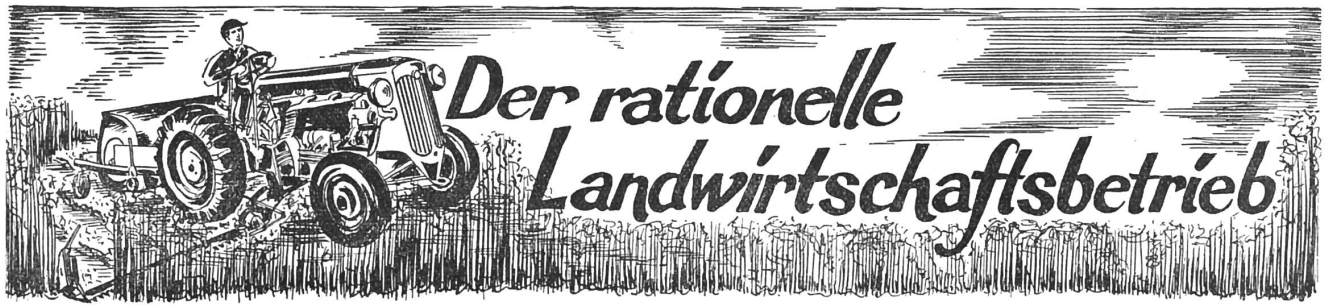
Verlangen Sie „Biokalk“ in
Drogerien u. Genossenschaften



Mehr Milch aus dem Stall

Verlangen Sie bitte heute noch ohne jede Verpflichtung die Gratiszusendung unserer interessanten Fachschrift Nr. 10 mit lehrreichen Anweisungen, wie Sie den Milch-ertrag Ihrer Kühe bedeutend steigern können! Benützen Sie diese Gelegenheit und schreiben Sie sofort an

Bühler-Meyer & Co., Lutzenberg 302



Heimelige

2-Zimmer-Aussteuer

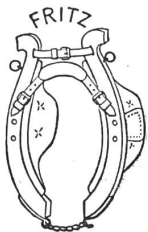
mit schönem **Heimatstil-Schlafzimmer** samt Bettinhalt, dazu die gefällige **Wohn-Eßstube** mit Buffet, Tisch, 4 Stühle, nebst kompl. **Küche**, zum Reklamepreis von nur **Fr. 2390.—**.
Unverbindl. Besichtigung und Beratung.

Faermann - MÖBEL AG / Nauenstr 37, Basel

Für Ihren Viehzug

den bestbekanntesten, garantiert gutsitzenden

Spezial-Viehkummet »FRITZ«



der jedem Stück Vieh, vom Rind bis zum schweren Zugochsen angepasst werden kann. Erstklassiges Material, solide, saubere Arbeit verbürgen für Qualität.

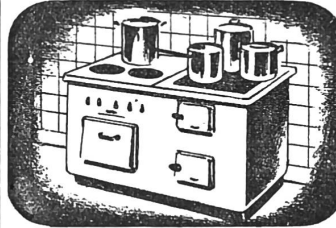
Preise:

Kummet allein Fr. 58.—
Mod. Aargau (leichte Ausführung) Fr. 90.—
Mod. Bern (schwere Ausführung) Fr. 148.—
Mod. Uri (für Berggegend, ein- und zweispännig) Fr. 135.—
Wust inbegriffen

Hch. FISCHER, Sattlerei, ETZGEN (Aargau)

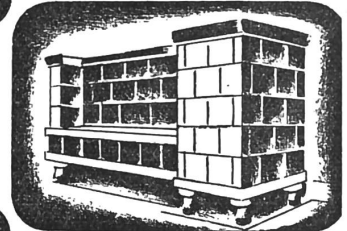
Telephon (064) 7 41 39

SEIT ÜBER 50 JAHREN

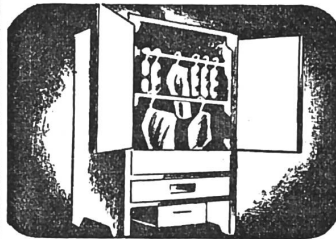


Peter- und Tiba-Holzspärherde in verschiedenen Grössen, auf Wunsch mit Boiler oder elektr. kombiniert, besonders geeignet zum Heizen der Sitzkunst.

Kachelöfen, zum Backen, als Warmluft- oder Zentralheizung, nach persönlichen Wünschen und baulichen Verhältnissen.

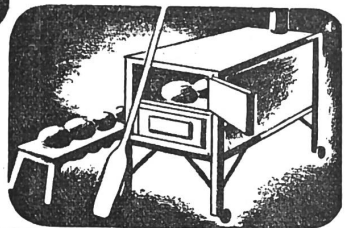


Rauchkammern für Sägemehlfeuerung oder Kaminanschluss. Bestbewährte, einfache Konstruktion zum Räuchern und Aufbewahren.



Transportabler Backofen, spart Platz und braucht wenig Holz — 1 Welle reicht für 8—10 Brote.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und beraten Sie kostenlos.



KONRAD PETER AG. LIESTAL

HBP

das natürliche Waschmittel
wäscht leichter und 50% billiger

HBP

pflegt die Wäsche
schont die Hände

Verlangen Sie Prospekt und Offerte bei

P. Hämmerli & Co., Basel

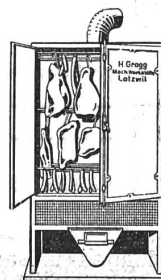
Tel. 5 79 74

Bestausgewiesener Raiffeisenkassier sucht Stelle als hauptamtlicher

Kassier

einer Darlehenskasse (System Raiffeisen) in deutschsprachigem Gebiet

Offerten unter Chiffre SA 6094 St an Schweizer-Annoncen St. Gallen



Fleischrauchkammer „Perfekt“

zum Räuchern und Aufbewahren von Fleisch- und Wurstwaren.

Verlangen Sie bitte Prospekt und Preisliste.

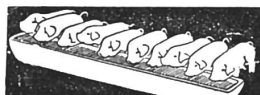
H. Grogg's Erben & Cie.

Mech. Werkstätte und Ofenbau
Lotzwil (Bern) Tel. (063) 2 15 71

„Suwolin“-Schweineheilmittel sind mehr wert, als sie kosten!

„Suwolin“ wird nach den alten, von Jahr zu Jahr verbesserten und erprobten Rezepten meines Urgroßvaters hergestellt

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien



Bezugsquellen-Nachweis durch den Alleinhersteller

KARL SCHWEIZER-MÜLLER • URNÄSCH

Telephon (071) 582 78

- Suwolin A gegen Husten, Pumpen, fieberhafte Erscheinungen
IKS No. 12214
- Suwolin I gegen Barhämigkeit, Krämpfigkeit, Hocker, Stämpfeler
IKS No. 11998
- Suwolin II gegen trockenen und nassen Russ, Krusten verschwinden. Schweine werden frohwüchsig
IKS No. 11988
- Suwolin-Spezial** zur Regulierung der Muttermilch, vorteilhaft kombinierbar
IKS No. 14352
- Suwolin III gegen Saugferkeldurchfall, wird den säugenden Ferkeln verabreicht
IKS No. 11989
- Suwolin III a gegen Freßschwindedurchfall. Auch chronisches Auftreten wird rasch behoben
IKS No. 12215
- Suwolin IV für frisch eingestellte Schweine zum Vorbeugen von Störungen durch Futterveränderung. Freßlust anregend
IKS No. 11990
- Suwolin V bei Mineralstoffmangel, schlechtem Gewichtszuwachs, Fresslust anregend
IKS No. 11991
- Suwolin VI für trüchtige Zuchtschweine. Erwirkt ausgeglichene, schöne widerstandsfähige Würfe. Kurpackung für 4½ Monate
IKS No. 11992
- Vreneli-Pulver** für Rindvieh, gibt reines Blut. Vreneli-Pulver bei Furunkel, Wund- und Gewebe-Eiterungen, Hauterkrankungen
IKS No. 15875

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank
MM (IKS-Nr. 10175)

Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr. — Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt,
Burghalde, Herisau.

Dünnwandige

Brunnen-Tröge

aus Eisenbeton 1 bis 4 m lang
Lieferung per Bahn oder per Auto

Gebr. Biasotto / Urnäsch

Baugeschäft

Bitte Offerte verlangen

Garantiert **erstklassige** Ausführung, 30jährige Erfahrung

Probieren auch Sie unser

Ia. Magenbrot

p. kg Fr. 4.30, 500 g Fr. 2.35
und unsere feinen, frischen

Biskuits

absolut bruchfrei, per kg Fr. 4.50, 500 g Fr. 2.50. Versand per Nachnahme.

Versandhaus STAR
Spittelerstr. 8, St. Gallen O
Tel. (071) 3 31 75

Kleinbandsägen

geeignet für Landwirte.
Rollen-Durchmesser 46 cm. Preis Fr. 320.— franko. 8 Tage auf Probe

G. Engel, Zäziwil (Kt. Bern)
Mech. Werkstätte

OTTO SPICIGER Tel. 33.376



verlangen sie Prospekte

Chronische Leiden

Prostata-Leiden
(Beschwerden beim Wasser-Lösen)

Magen- u. Darmleiden
(auch Geschwüre)

Frauen-Leiden
Leber- u. Nierenleiden
Nerven-Entzündungen
Gicht, Rheuma

werden ohne Operation
mit Erfolg behandelt im

Kurhaus Brunau, Zürich
Brunaustr. 15, Tel. (051) 25 66 50

Eskimo-Pelz-Stiefel

**garantiert warme
Füße!**



Kräftig, Juchtenleder, durchgehend pelzgefüttert, Leder- und Vibramsohlen glänzend bewährt, Nr. 40 bis 48 Fr. 120.—

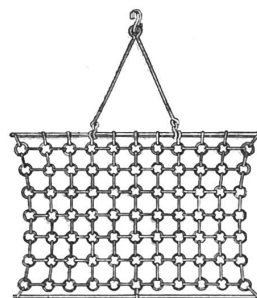
Derselbe mit Lederfutter Nr. 40 bis 48 Fr. 80.—

Schuhnummer genügt.

Wittlin-Schäuber

Amriswil

Telephon 6 73 20



Landwirte urteilen über die bekannte

»Bergeller« Wiesenmistegge

»Ich bin mit der Bergeller-Wiesenmistegge sehr zufrieden, durch das feine Einreiben hat es eine sehr dichte Grasnarbe gegeben, auch andere Landwirte haben Interesse daran.« L. C. Duvin.

Allein in Graubünden
über 600 »Bergeller« Wiesenmisteggen in Betrieb!

Bitte Referenzliste und Prospekt verlangen!

Oscar Prevost • Eisenhandlung
THUSIS (Graubünden)
Tel. (081) 551 34

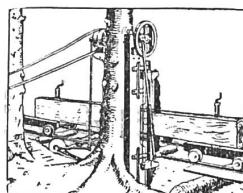


Echte Schwyzer Mischung

Preis pro kg Fr. 5.—, ab 10 kg Fr. 4.50, ab 25 kg Fr. 4.—. Mit 1 kg brennen Sie 10 Liter besten Schwyzer-Chrüter.

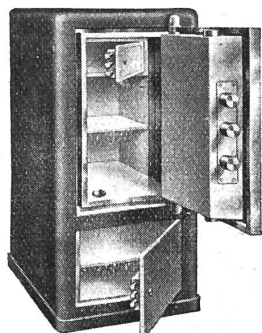
Allein-Versand durch Drogerie von Euw, Schwyz 26, Telephon 566 und Drogerie von Euw, Ebikon 26, Telephon (041) 3 82 66

Transportable Gattersägen



zum Schneiden von Bauholz und Brettern, erbaut nach jahrzehntelangen Erfahrungen im Sägebau. Konstruktionen mit Ober- oder Unterantrieb. Stationäre Seitengatter mit schwerem Parallelblockwagen u. Schnellspannblockhalter, Horizontalgatter, Bauholzfräsen in verschiedenen Ausführungen. Ferner Wasserrad- und Turbinenanlagen

GEBR. MÜLLER - Maschinenbau -
SUMISWALD (Bern)



Feuer- und diebessichere

Kassen- Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

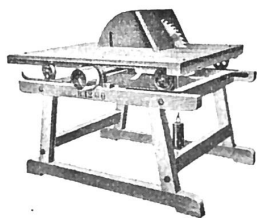
Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR

Versicherungen:

FEUER • EINBRUCH • GLAS • WASSER • ELEMENTAR



Brennholz- Fräsen

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekte mit Preisen!

solide, kräftige Bauart mit vollständig
geschlossenem, staubdichtem Block-
kugellager und zweckmässigem Unfall-
schutz liefert zu vorteilhaften Preisen

Maschinenfabrik Wängi A.-G., Wängi TG

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchstraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6

Legen Sie Wert auf **Qualität**, dann kaufen
Sie den

Teppich im Spezialgeschäft

Reinwollene Handweb- und Berberteppiche

Resten-Teppiche

aus Ihren ausgetragenen Kleidern, Trico-
tagen etc.

Teppichweberei Lenzburg • Rob. Huggenberger

Bachstraße 213, Telephon (064) 8 13 26



**Lichtmeß-Jahrmarkt und Pelzfellmarkt
in Altstätten**

Donnerstag, den 1. Februar 1951

Vieh-, Pferde-, Waren-, Gemüse- und Pelzfellmarkt. Land-
wirtschaftliche Maschinen

NB. Der Pelzfellmarkt findet in der Frauenhofhalle statt und beginnt
morgens ca. 9 Uhr

Dank der

Familienschutzversicherung für den Landwirt



bleibt der Hof der Familie
erhalten

Diese neue Form der Lebensversicherung dient auch — *Zur Sicherung des Betriebskredites*
— *Zur Sicherung der Entschuldung Ihres Heimwesens*

Verlangen Sie unverbindlich Auskunft und Prospekte!

PROVIDENTIA

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Postfach Rive

GENF

Telefon (022) 4 83 12